

Zuchtbericht Dario Dario

Von Jens Gronewold – Aquarierfreunde Wilhelmshaven e.V.

Ankunft

Als ich das erste Mal einen Bericht über den badis badis bengalensis Scarlet(jetzt eigene Gattung – als Dario Dario umbenannt) in der „Datz“, Ausgabe 07/2002)“ gelesen hatte, war ich schon wegen der Farbenpracht dieser wirklichen „Zwerge“ begeistert. wieder mal nur auf die Männchen normal. Als Halter und Züchter südamerikanischen

Gattungen Mikrogeophagus und die Tiere mich einfach sollte ich auch recht schnell kleinen Juwelen in meinem nicht zu bekommen waren. Somit diese Zwergbuntbarsche haben zu hinten gestellt. Umso erfreuter Jahr später bei einem meiner im Chemnitzer Raum wieder mal

alteingesessenen Zoofachgeschäft vorbeischaute. Der Inhaber ist selbst passionierter Züchter aller Fische, die ihm in die Finger kommen und ich hatte wieder mal das Glück, bei ihm hinter die Kulissen schauen zu dürfen. Was soviel heißt wie Zutritt in die heiligen Hallen eines erfolgreichen Züchters. In einem seiner Aquarien, etwas an der Seite, fand ich nun diese Zwerge, die mich sofort begeisterten. Zwei Paare konnte ich ihm abluchsen und habe sie voller Freude mitgenommen nach Hause. Das ich dabei für einen anderen Aquarianerkollegen auch noch eine Zuchtgruppe coridoras sterbai mitgebracht hatte und die ebenfalls zu Hause zwischenhalten musste wurde zur beinahe Katastrophe. Die Tiere hatte ich alle in einem 25 Liter Becken untergebracht und konnte beobachten, wie sie sich über das angebotene Futter (Cyclops) hermachten. Am nächsten morgen waren zwei Scarlets hinüber. Sofort hatte ich für die beiden verbleibenden, es war zum Glück noch ein Paar, ein weiteres Becken bereitstehen, sodass ich sie umsetzen konnte. Eigentlich hätte ich mich ohrfeigen mögen, denn das einige Welsarten unter Stressbedingungen Giftstoffe an das Wasser abgeben hatte ich schon mal gehört. Nur eben hier nicht geschaltet. Die zwei umgesetzten Tiere waren ebenfalls angeschlagen und es begannen 2-3 Tage bangen Wartens. Aber sie erholten sich zusehends und ich konnte mich wieder mit dem Gedanken beschäftigen, sie nachzuziehen.



Das sich dieses Attribut bezieht ist ja schon fast von hauptsächlich Zwergbuntbarschen der Apistogramma mussten interessieren. Allerdings feststellen, das diese aquaristischen Umfeld wurde der Wunsch, wollen, zunächst nach war ich, als ich ein ¼ dienstlichen Ausflüge bei einem mir bekannten

Geschlechterunterscheidung

Sofern man halbwüchsige oder gar ausgewachsene Dario Dario sieht genügt ein Blick und man hat Männlein und Weiblein getrennt. Als Abgrenzung gegenüber den farbenprächtigen Männchen ist auf diesem Bild ein Weibchen zu sehen. Schwieriger wird die Sache, wenn aufwachsende Jungtiere unterschieden werden sollen. Ab ca. 1,2 cm Länge werden erste farbliche Ansätze, meist auf den Körperflächen als rötliche Querbinden, sichtbar. Da aber auch hier wie bei vielen anderen Zwergbuntbarschen, die Ausfärbung stark von der Dominanz der Tiere abhängt kann es durchaus vorkommen, das Spätzünder dabei sind. Eine kleine Hilfe ist dann der Blick von oben. Optische Weibchen können auf ihre tatsächliche Weiblichkeit hin gut noch mal geprüft werden, indem eine gewisse Leibesfülle festgestellt wird.



Einrichtung eines Zuchtaquariums

Zunächst wurde ein passendes Zuchtaquarium eingerichtet. Für ein Pärchen ist eines mit 25 Liter Inhalt vollkommen ausreichend. Feiner dunkler Kies, Wurzeln mit Javafarn, Javamoos und etwas Riccia (Teichlebermoos – darin hielten später viele Jungfische auf) bildeten die Grundlage. Aus der üblichen Praxis mit den Zwergen Südamerikas hatte ich dann noch kleine Höhlen eingebracht, so eine Tongrotte, eine halbierte kleine Kokosnussschale sowie ein Kunststoffrohr. Irgendwo, so meine Theorie, würden sie schon ablaichen.

Das Futter

Wer immer sich mit dem Gedanken beschäftigt, Dario Dario zu pflegen und ggf. nachzuziehen sollte wissen, dass für das Wohlbefinden der kleinen Pfleglinge Lebendfutter unabdingbar ist. Bei mir bekamen sie regelmäßig Artemien, aber auch Cyclops, kleine Daphnien und Mückenlarven. Richtig gelesen, Mückenlarven!. Wenn man die Tiere so sieht und das doch recht kleine Maul abschätzt hat man Mühe beim Gedanken, darin könne eine weiße Mückenlarve verschwinden. Klappt aber ohne Probleme. Und die kleinen stechenden Verwandten, die schwarzen Mücken, wurden gezielt wie Leckerbissen gewählt, wenn Mischfutter gegeben wurde. Meine Versuche hingegen, sie an Frostfutter oder gar Trockenfutter zu bringen scheiterten total. Was keine abschließende Erkenntnis sein sollte, denn wenn ich ehrlich bin haben sie so richtige Phasen des Hungerns nie gehabt.

Das Wasser

Blieb die Frage nach dem passenden ph-Wert, der Temperatur, den Lichtverhältnissen, dem Leitwert und und... Ich begann mit leicht saurem Wasser und einer Temperatur von 25 Grad und legte mich auf die Lauer – nichts. Zwar wurde wie verrückt gebalzt, aber keine Höhle aufgesucht, kein Gelege gesetzt. Anfragen in den aquaristischen Foren brachten auch keine Erkenntnisse. Nun könnte ich viele Zeilen darüber verlieren, was ich alles ausprobiert habe, aber letztendlich ist denn doch nur interessant, was schließlich zum Erfolg geführt hat. Die Antwort muss ich zweiteilen(Wasserwerte und Brutverhalten). Wassertechnisch hatte ich den Treffer bei ca. 300ms, ph-Wert 7.5, gh 6 und kh 4. Die Temperatur lag bei 24 Grad . Inwieweit nun aber ausgerechnet diese Wasserwerte allein glücklich machend sind mag ich nicht zu beurteilen, denn als ich damit Erfolg hatte wurden meine Bemühungen diesbezüglich eingestellt. Die exakten Wasserwerte sind vielleicht gar nicht so bedeutsam.

Das Brutverhalten

Viel wichtiger war für mich die Erkenntnis, dass die kleinen Banausen Dauerlaicher sind, keine Brutpflege betreiben (konnte ich nie feststellen), und ihre Laichkörner an die verschiedensten Substrate hefteten. Lässt man das Paar lange genug im Zuchtbecken und füttert täglich mit Lebendfutter, dann hüpfen nach drei Wochen vereinzelt Jungtiere umher(etliche im Riccia-Moos, zum Teil dicht unter Wasseroberfläche), sehr klein, auf Infusorien angewiesen. Ich bin davon überzeugt, dass es auch schon eher zu Jungfischen gekommen ist, die aber wegen des frisch eingerichteten Aquariums keine Nahrung gefunden hatten und leise verhungert sind. Nach den besagten 3 Wochen Fütterei mit Artemien hatten sich die Infusorien von selbst eingestellt und die nötige Ernahrung war da. Die Jungen wuchsen somit nebenher auf, irgendwann fraßen sie selbst Artemien. Ob die Elterntiere maulgerecht vorbeischwimmende Jungtiere fressen kann ich nicht sagen, da ich eine solche Situation weder zum positiven noch zum negativen gesehen habe. War wohl auch nicht nötig, denn die Lebendfutterzugabe war reichlich. Allerdings gezielt nachgestellt haben sie den Kleinen nicht, soviel ist sicher. Manches Mal schwammen die Jungtiere etliche Zentimeter entfernt im freien Wasser und sie waren ganz sicher von den adulten Tieren entdeckt worden, aber hieraus ergab sich nie eine Jagdszene. Nach ca. 6-8 Wochen setzte ich dann die Elterntiere in ein neues Becken, die Jungen verblieben in ihrem Umfeld. .Noch ein paar Worte zum Wasserwechsel: damit bin ich recht sparsam gewesen, ich hatte permanent die Sorge, beim Abziehen des Wassers auch Jungtiere mit zu entsorgen. Das scheint dem Zuchterfolg und dem Wohlbefinden aber keinerlei Abbruch getan zu haben. Das Geschlechterverhältnis hat sich später als einigermaßen ausgeglichen erwiesen, vielleicht leicht zugunsten der Männchen

Gruppenverhalten

Erfolg macht süchtig: sobald die ersten Paare aus der Nachzucht erkennbar waren habe ich ein größeres Becken hergerichtet. Es handelte sich um eines mit 112 Litern Inhalt, in das ich drei Männchen und 5 Weibchen steckte. Die Einrichtung orientierte sich in etwa am erstgenannten Zuchtbecken. Was folgte war ein unbeschreibliches Schauspiel an Balzerei, Imponiererei und Farbenspiel. Die Männchen, sie wurden von Woche zu Woche schöner, hatten sich dieses Becken grob aufgeteilt, buhlten um jedes Weibchen – und lieferten sich an den Reviergrenzen Schaukämpfe, die einfach toll waren. Dabei konnte ich nie beobachten, dass sie sich gegenseitig verletzten. Die Weibchen hingegen wechselten ständig die Reviere und paarten sich vermutlich mit allen drei Männchen. Und auch hier – wie im ersten Zuchtbecken – gab es weder Brutpflege noch irgendeine Aufsicht der Jungfische. Da



sich aber auch hier nach kurzer Zeit etliche Jungfische einstellen lag der Schluss nahe, dass die Jungen einigermaßen unbehelligt von den adulten Tieren aufwachsen konnten. Eine Idee mag diejenige sein, das wegen des häufigen Wechsels der Weibchen jeder Jungfisch der eigene sein könnte.

Eindruck und Ausblick

Im Rahmen des letzten AKZ-Treffens der Regionalgruppe Nord (AKZ = Arbeitskreis Zwergcichliden im VDA) durfte ich einem Vortrag von Freund Dieter Bork lauschen, der einen Einblick in die Gruppe der Zwergbuntbarsche Asiens gegeben hatte. Ziemlich am Ende hat er denn auch den Dario Dario vorgestellt. Die von ihm präsentierten Aufnahmen zeigten den kleinen Barsch in seinen schönsten Farben und seine Anmerkung, hiermit wohl den schönsten der Zwerge der Gattung Badis und Dario zu haben kann ich voll und ganz teilen. Wer weis, vielleicht handelt es sich hierbei sogar um den kleinsten Barsch der Welt (mir ist bislang kein kleinerer bekannt). Und wo ich gerade am Mutmaßen bin, auch ein passender deutscher Name liegt für die neue Gattung Dario meines Wissens noch nicht vor. Ihn als Zwergblaubarsch in Anlehnung an die Badis-Gattung zu bezeichnen fällt schwer. Vielleicht hilft da eine Anleihe bei seinem Namenszusatz „Scarlet“, so das man bis auf weiteres mit Scarlet Zwergblaubarsch zurecht kommt.

Es bleibt festzustellen, dass es sich beim Scarlet um einen phantastischen kleinen Fisch handelt, der zukünftig hoffentlich häufiger in unseren Becken anzutreffen ist. Um seine ganze Pracht zu erleben sei jedem Interessierten dringend angeraten, sich wenigstens 2 Paare ins Aquarium ab 54 Liter zu holen.



Wie klein er ist und bleibt mag dieses letzte kleine Bildchen zeigen, welches ein Zentimetermaß im Vordergrund zeigt. Die Aufnahmen sind entstanden in einem Miniaquarium, welches natürlich nur für diesen Zweck kurzzeitig hergerichtet wurde (11 cm hoch, 15 cm breit und 4 cm tief = 660 ml). Wer den Aquarienkies von Dennerle kennt erahnt vielleicht, wie trügerisch die Abmessungen ohne Zentimetermaß wären. Da muss schon genau hingesehen werden, wie weit die Öffnungen vom Saugkorb des Filters sind und welche Ambitionen Mitbewohner im Aquarium haben.

Bilder und Text: Jens Gronewold